

Burgenländische Ungarn

1. Siedlungsgebiet, Bevölkerungsentwicklung, Hintergründe

Die Republik Ungarn feiert 1996 das 1.100 jährige Jubiläum der Landnahme unserer Vorfahren. Tatsächlich waren aber schon ca. 100 Jahre vorher ungarische Gruppen zur Vorbereitung des Siedlungsgebietes ausgesandt worden. Die Ahnen der burgenländischen Ungarn stammen von diesen Vortrupps ab, die dann im Verlauf der Geschichte die Grenzen Ungarns gegen Westen absicherten. Als Anerkennung für diese Dienste wurden sie in den Landadelsstolz erhoben und erhielten etliche weitere Vergünstigungen und weitgehende Unabhängigkeiten. Auf die Richtigkeit dieser These weisen Wortgebrauchs- und Namensverwandtschaften mit den im heutigen Rumänien lebenden Szeklern hin.

Die auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes lebenden Ungarn wurden durch die Wirren und Nachbesiedlungen nach den Türkenkriegen immer weiter zurückgedrängt, bis sie schließlich nur mehr in einigen Sprachinseln bestehen konnten. Obwohl ihr heutiges Siedlungsgebiet zur ungarischen Reichshälfte der Monarchie gehörte, bildeten sie im heutigen Gebiet des Burgenlandes eine Volksgruppe, die aber mit den anderen burgenländischen Volksgruppen (Kroaten, Roma, Deutsche) im friedlichen Nebeneinander lebte.

Verwaltung, Straßensysteme, Bahnlinien des Burgenlandes weisen alle in Richtung der ehemaligen Komitatshauptstädte, die Amtssprache war Ungarisch. Die einzelnen Sprachgruppen waren siedlungsmäßig nicht scharf voneinander abgegrenzt, daher kann man auch für die damalige Zeit nicht von Mehrheitsbevölkerung bzw. einer Minderheit sprechen.

Nach 1921, der Entstehung des Burgenlandes gab es noch ungarischsprachigen Unterricht, was für den Fortbestand einer Volksgruppe unbestritten notwendig ist, bis 1938 der große Bruch erfolgte und auch das Burgenland ausradiert, aufgeteilt und dem Deutschen Reich angeschlossen wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg und dem Niederfallen des Eisernen Vorhanges schien das Schicksal der burgenländischen Ungarn besiedelt. Wer ungarisch sprach, wurde als Kommunist verschrien. Die schon fast willkürliche Grenzziehung bedeutete vor allem für das Burgenland den Verlust der kulturellen und wirtschaftlichen Zentren, wovon alle Burgenländer und nicht nur einzelne Volksgruppen betroffen waren. Doch auf die Volksgruppen wirkte sich dieser gesamtburgenländische Verlust im Laufe der Zeit verheerender aus als im allgemeinen ersichtlich.

Das Pendlertum entfremdete viele Angehörige der ungarischen Volksgruppe ihrer Heimatgemeinden, ihre Nachkommen kennen ihre Abstammung oft nur mehr als vage Andeutungen. Dieser Assimilationsprozess wurde von den gemischtsprachigen Ehen und durch die daraus resultierende Gleichgültigkeit gegenüber der enterbten Kultur nur noch mehr angeheizt. Daraus resultiert weiters das Problem der Überalterung der Volksgruppe.

Die heutigen Siedlungsgebiete sind eigentlich nur mehr der Raum um Oberwart und Oberpullendorf. In vielen burgenländischen Gemeinden gibt es aber trotzdem ungarischsprechende Bürger, so z.B. in Eisenstadt, Zurndorf, Frauenkirchen, aber diese sind entweder noch ältere Leute, die die Sprache von früher beherrschen, oder Zugereiste, die vom Schicksal aus Ungarn ins Burgenland verschlagen worden sind.

Aus diesen Gründen erklärt sich die starke Dezimierung der Volksgruppe seit 1910 bis 1981 von 26.225 auf 4.035. Doch ist ein leichter Anstieg anlässlich der Volkszählung 1991 auf ca. 6500 festzustellen.

Ein Grund für den Anstieg der Zahl der Volksgruppenangehörigen mag der allgemein gehobene Lebensstandard der Bevölkerung im Vergleich zu früheren Jahren sein. Da sich die zur Verfügung stehende Freizeit vergrößert hat, ist auch das Kulturbedürfnis der Bevölkerung gewachsen, woraus sich ein gehobeneres Kulturverständnis und mehr Toleranz gegenüber "fremdartigem" ergeben. Für die deutschsprachige Mehrheitsbevölkerung des Burgenlandes ist die Volksgruppenkultur etwas Unbekanntes. Ein Anreiz zum Volksgruppenbekenntnis ergibt sich für deren Angehörige eben aus der Besonderheit ihres Kulturerbes, das sie ihren Mitbürgern stolz vorstellen können. Sie pflegen ihre Kultur mit Volkstanz, Gesang und Volksschauspiel. Dabei müssen einzelne Mitwirkende die Texte quasi in einer Fremdsprache auswendig lernen, da sie ihre Volksgruppensprache nur mehr in sehr geringem Ausmaß, bzw. oft gar nicht mehr sprechen können. Aber sie geben sich große Mühe und nehmen, da sie oft außerhalb des angestammten Siedlungsgebietes leben, auch längere Anfahrtszeiten in Kauf!

Aus diesem Trend ergeben sich für die Volksgruppe und deren Angehörige natürlich nicht nur Vorteile sondern auch Belastungen, was wiederum entmutigend wirkt. Denn die burgenländischen Ungarn leben in einer deutschsprachigen Kulturmgebung, die reichhaltige Aktivitäten bietet, zu denen dann auch noch die eigenen kommen. Dieses zusätzliche Angebot bewirkt oft Terminkollisionen, die nicht immer zugunsten der Volksgruppen entschieden werden.

Die politische Entwicklung und Liberalisierung gegenüber Volksgruppen und deren Kultur bewirken auch eine Hebung des Volksgruppenbewusstseins. Der Beitritt in die EU, die

Internationalisierung des Kulturlebens und die sich daraus ergebenden Förderungsmöglichkeiten ermutigen viele sich wieder zum Volksgruppentum zu bekennen.

Aber auch, und nicht zuletzt, tragen die drei Religionsgemeinschaften der Volksgruppe der burgenländischen Ungarn, die evangelische, die reformierte und die katholische Religionsgemeinschaft, zum Erhalt und Fortbestand bei. Viele kulturelle Aktivitäten erfolgen im Rahmen der Kirchengemeinschaften, die traditionell wichtige Bildungs- und Kulturträger innerhalb der Volksgruppen sind. Bei der religiösen Arbeit wird die Volksgruppensprache verstärkt gebraucht, was wiederum einen gewissen Zuwachs für die Volksgruppe bedeutet, da auch nicht der Volksgruppe Angehörige in die Arbeit einbezogen und gegenseitiges Verständnis gefördert werden.

Die schulische Bildung, dadurch auch die Förderung des wechselseitigen Verständnisses zwischen Volksgruppe und Mehrheitsbevölkerung, ist wichtig für den Fortbestand der Volksgruppe. Jede Volksgruppe benötigt unbedingt die Möglichkeit guter Ausbildung und dadurch das Heranwachsen selbstbewusster und finanziell unabhängiger Mitglieder, die sich über ihre Wichtigkeit im Klaren sind, und in in diesem Sinne die Interessen ihrer Volksgruppen wahren und vertreten.

2. Organisation der Volksgruppe, gesetzliche Grundlage hiezu

Im Gegensatz zur slowenischen und kroatischen Volksgruppe können sich die burgenländischen Ungarn nicht auf den Staatsvertrag berufen. Einzig das Volksgruppengesetz gibt eine geringe Möglichkeit gewisse Forderungen zu stellen.

Durch das Volksgruppengesetz wurde der Volksgruppe die Möglichkeit geboten zu Belangen die sie betreffen, Stellung zu nehmen.

Das musste aber zuerst eine Volksgruppenorganisation durch das Bundeskanzleramt als repräsentativ anerkannt werden. Der 1968 gegründete Burgenländisch-Ungarische Kulturverein erlangte 1976 diese Anerkennung und durfte daher Mitglieder in diesem Gremium nominieren.

Nach der Konstituierung des Volksgruppenbeirates 1979 wurde in oft heftigen Debatten um die finanzielle Förderung der Volksgruppe, um schulische Einrichtungen gekämpft.